

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

73. Jahrgang.

Inserions-Gebühr  
f. d. einseitige Zeile  
aus gewöhnl. Schrift  
oder deren Raum bei  
einmalig. Einrückung  
0. J. bei mehrmalig.  
je 6 J.  
Gratisbeilagen:  
Das Pflanzkalender  
und  
Schwab. Landwirt.

Erscheint  
Montag, Mittwoch,  
Donnerstag und  
Samstag.  
Preis vierteljährlich  
hier mit Trägerlohn  
50 J., im Bezirk 1 M.,  
außerhalb d. Bezirks  
1. M. 20.  
Monatsabonnements  
nach Verhältnis.

Nr. 39.

Nagold, Donnerstag den 10. März

1898.

## Amtliches.

### Bekanntmachung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Fußbeschlagn.

Um Schmieden die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Fußbeschlagngewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, finden an den Lehrwerkstätten für Fußschmiede in a) Gall, b) Heilbronn, c) Reutlingen, d) Ravensburg und e) Ulm dreimonatliche Unterrichtskurse im Fußbeschlagn statt, welche am Montag den 2. Mai ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einem dieser Kurse sind bis 1. April ds. J. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorchriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgehilfe, wobei der Bewerber schon im Fußbeschlagn beschäftigt gewesen sein muß; die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;
- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu erziehen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des K. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885.)

Stuttgart, den 28. Februar 1898.

v. O. W.

Gez. Karoline Singer, geb. Raupp, Schwanenwirtin Witwe, Altheim.

### Der Sturz des Ministeriums Gausch.

Schneller, als es vielfach erwartet wurde, hat das Ministerium des Herrn v. Gausch abgewirtschaftet und das Feld räumen müssen. Ob der sattsam bekannte Nationalstreit oder die Unmöglichkeit, den Ausgleich mit Ungarn bis

zum 1. Mai zustandzubringen, den Fall des Ministeriums herbeigeführt hat, ist zunächst noch unklar. Das Wollische Telegraphen-Bureau überbrachte uns bisher nur die folgenden Meldungen:

Wien, 6. März. Der Kaiser hat die erbetene Demission des gesamten Ministeriums Gausch angenommen. Er ernannte den Geheimrat Franz Grafen Thun-Hohenstein zum Ministerpräsidenten und betraute ihn mit der Bildung des neuen Kabinetts. Bis zur Ernennung des neuen Ministeriums wird das bisherige die Geschäfte fortführen.

Wien, 6. März. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende, vom 5. März datierte Kaiserliche Hand schreiben: „Lieber Freiherr von Gausch! Ich finde mich bestimmt, die von meinem Gesamtministerium für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder erbetene Demission in Gnade zu gewähren. Zugleich verständige ich Sie, daß ich den Geheimrat Franz Grafen Thun-Hohenstein zu meinem Ministerpräsidenten für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder ernenne und mit der Bildung des neuen Ministeriums betraue. Bis zur erfolgten Ernennung dieses letzteren hat das bisherige Ministerium die Geschäfte fortzuführen.“ — „Lieber Graf Thun! Indem ich die Demission des Gesamtministeriums für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder annehme, ernenne ich Sie zu meinem Ministerpräsidenten für die Königreiche und Länder und sehe Ihren Anträgen bezüglich der Bildung des neuen Ministeriums entgegen.“

Hierzu wird dann noch von einem Privatkorrespondenten gemeldet, daß in des neuen Kabinetts aus dem Ministerium Gausch nur der Eisenbahnminister v. Wittel und der Minister der Landesverteidigung Graf Welser von Welserheim abtreten dürften; Graf Thun soll beabsichtigen, auch einige Parlamentarier der Rechten in sein Kabinet zu berufen. Graf Thun, der in der letzten Zeit wiederholt als der vermeintliche Nachfolger des Statthalters von Böhmen bezeichnet wurde, hat die Sympathien der Deutschen nicht auf seiner Seite und man wird in deren Kreisen daher dem neuen Kabinet nicht sonderlich großes Vertrauen entgegenbringen. Wohin die Zustände in Oesterreich steuern, läßt sich bei der selten schwachen Regierung gar nicht absehen. Der Uebermut der slavischen Bevölkerung wächst von Tag zu Tag und besonders bei den Tschechen beherrscht der panslavistische Gedanke das ganze Denken. Hat doch das führende Blatt der Jungtschechen, die „Narodni Listy“, kürzlich allen Ernstes den Vorschlag gemacht, da die verschiedenen slavischen Stämme Oesterreichs verschiedene Sprachen redeten und sich nicht verstanden, als gemeinsame Sprache aller österreichischen Slaven die russische Sprache einzuführen! Mit diesem wahnwitzigen Vorschlag hat das tschechische Organ allerdings bei den Polen, deren spezielles polnisches Nationalgefühl noch stärker entwickelt ist als das allgemeine slavische Rassengefühl wenig Glück gehabt. Der Vorschlag ist von der österreichischen polnischen Presse mit Schärfe zurückgewiesen worden und so dürfte er wohl auch endgiltig unter den Tisch gefallen sein. Immerhin ist er höchst bezeichnend dafür, welche Fortschritte dank der Schwäche der österreichischen Regierung der Panslavismus in Oesterreich gemacht hat. O, du mein Oesterreich!

### Württembergischer Landtag. (180. Sitzung.)

Stuttgart, 8. März. Präsident Payer eröffnet die Sitzung um 3<sup>1/2</sup> Uhr und heißt die Abgeordneten zu Beginn einer arbeitsreichen Session herzlich willkommen. Dann gedenkt er des verstorbenen Abgeordneten Frhr. von Gältlingen, der 30 Jahre lang dem Hause angehört und sich besonders in der Finanzkommission und der Verfassungsrevisionskommission verdient gemacht hat. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Aldann werden die Eingänge erledigt, indem dieselben an die verschiedenen Kommissionen verwiesen werden. Das Reversaliengesetz soll ohne Kommissionberatung sofort im Plenum beraten werden. Es wird alsdann in die Tagesordnung eingetreten. Als 1. Punkt steht auf derselben: Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission, betr. den Staatsvertrag zwischen Württemberg und Baden über die Herstellung einer weiteren Verbindung zwischen den beiderseitigen Staatsbahnen. Berichterstatter Stockmayer (D. P.) erörtert die Gründe, welche die Kommission veranlaßten, einstimmig die Beratung des Staatsvertrags zu beantragen, welcher die Verwirklichung der Bodenseegürtelbahn bezweckt. Stolz kann dem Vertrag in der vorliegenden Form nicht zustimmen und bittet, die Beratung zu vertagen, bis man von der badischen Regierung bindende Zusagen betr. die Verbindung von Tuttlingen nach Schwackenreuth habe. Ministerpräsident v. Mittnacht betont, daß der vorliegende Vertrag den gegenwärtigen Verhältnissen entspreche, wie sie durch die Erbauung der Bodenseegürtelbahn geschlossen worden seien. Einen Staatsvertrag, den die badische Kammer bereits angenommen habe, dürfe man doch nicht von der Erbauung einer Nebenbahn, die zudem nur die Einnahmen der badischen Regierung erhöhe, die der württembergischen aber vermindern würde, abhängig machen. Er bittet den Vertrag gutzuheißen. Abg. Kiene (Str.) glaubt, daß man heute die Frage der Rentabilität, die von dem Abg. Stolz angeschnitten wurde, noch nicht beurteilen könne; viel wichtiger sei, sich klar zu machen, daß man den Verkehr von der Bodenseegürtelbahn aus ins Land hineinleiten müsse und ihn nicht vorbeistellen lasse. Er möchte daher den Ministerpräsidenten ersuchen, zu erklären, wie weit man in den Verhandlungen bezgl. weiterer Ausdehnung des Bahnnetzes mit der badischen Regierung gegangen sei. Abg. Hausmann-Balinger ist im Prinzip nicht gegen den Vertrag, bittet aber die Regierung den Ausbau der Bahn Tuttlingen—Stoßach im Auge zu behalten. Ministerpräsident v. Mittnacht erklärt, der Bau einer Bahn von Tuttlingen nach Stoßach würde den Verkehr ganz auf badisches Gebiet drängen, abgesehen davon, daß diese Strecke viel schwieriger zu bauen sei als die Bahn Schwackenreuth—Tuttlingen. Präsident v. Salz erklärt, daß es im Interesse der württembergischen Eisenbahnpolitik läge, dem Vertrag zuzustimmen. Es handle sich hier nicht um einen großen internationalen Verkehr und die von Herrn Hausmann gewünschte Strecke würde höchstens für Tuttlingen lokales Interesse haben. Man dürfe aber keine Tuttlinger Eisenbahnpolitik treiben, sondern müsse die württembergische Eisenbahnpolitik im Auge behalten. Damit ist die Generaldiskussion geschlossen und es wird in

### Das württembergische Kirchenregierungs-Gesetz.

(Schluß.)

So weit gingen die Demokraten zwar nicht; aber ihr äußerstes Zugeständnis war doch nur das, daß sie es den Ministern freistellen wollten, ob sie der Kirchenregierung beitreten wollten oder nicht; mehr zu fordern wäre gegen die Gewissensfreiheit. Die Regierung hätte, da die Entscheidung an fünf Stimmen hing, ihren Entwurf durch ein festes Beharren auf ihm wohl durchsetzen können; aber sie wich hier wie anderwärts vor der neuen Mehrheit zurück, so daß es nötig wurde, nochmals an die Landessynode zu gehen und sie zu fragen, ob sie damit zufrieden sei, daß die Minister bloß kirchengesetzlich zum Eintritt in die Kirchenregierung verpflichtet würden, da eine staatsgesetzliche Verpflichtung von der Kammer nicht erlangt, vielmehr am 13. Mai 1896 mit 46 gegen 37 Stimmen abgelehnt worden war.

Es ist sehr begreiflich, daß dieser Verlauf der Dinge in den weitesten Kreisen des evangelischen Volkes mit großer Unlust aufgenommen wurde und zunächst den Bestrebungen derjenigen zugute kam, die am liebsten das Band zwischen Kirche und Staat zugleich getrennt sehen möchten. Die Kammer hat ja in der That die seit 1534 bestehende Vereinigung der obersten Leitung beider Gewalten dadurch zerschneiden, daß die evangelischen Minister ihrem Beschluß nach nicht von Amts wegen die Kirche leiten dürfen, während der evangelische König — dessen nächste Vertreter sie doch sind — ipso jure stets Oberhaupt von Staat und Kirche zugleich war. Die Schwäche,

welche das Kultusministerium in dem parlamentarischen Feldzug an den Tag gelegt hatte, ließ auch große Zweifel entstehen, ob die Minister, die von einem katholischen König ernannt und einer jedenfalls immer von Demokratie und Ultramontanismus stark beeinflussten Kammer verantwortlich sein werden, die nötige Festigkeit für die Kirche und ihre Interessen entwickeln werden. In der That wurden auch Anträge in der Synode gestellt, die Trennung von Kirche und Staat durch Rückforderung des 1806 eingezogenen Kirchenguts von etwa 150 Mill. Mark in die Wege zu leiten und die Kirchenregierung durch Wahl seitens der Synode und des Konsistoriums zu bilden. Bei der Mehrheit der Synodalen schlug aber der Gesichtspunkt durch, daß eine gewählte Kirchenregierung leicht ein Spielball der kirchlichen Parteien werden könne und die Verbindung mit dem Staat der Kirche als „wertvoller Regulator“ gedient habe. So ward der Entwurf im November 1897 mit der in ihrem Wert freilich sehr zweifelhaften Veränderung genehmigt, daß nur zwei Minister (darunter jedenfalls der Kultusminister) statt drei dem also nur säkularisierten Kollegium angehören sollen; darin kam das Mißtrauen in die Minister, auf die man doch nicht verzichten wollte, zum Ausdruck. Die Mehrheit betrug 43 gegen 13 Stimmen, und man kann nur wünschen, daß ihr Beschluß dereinst durch die Thatfachen als heilsam erwiesen werden möge.

Vor hundert Jahren, am 1. März 1798, erhielt Schiller durch die Vermittlung des Buchhändlers Campe

das Diplom des ihm vom Nationalkonvent am 26. August 1792 verliehenen französischen Bürgerrechts zugestelt. Es war an Monsieur „Gille“ adressiert, ohne daß ein Bestimmungsort angegeben gewesen wäre. Am 2. März 1798 schrieb Schiller an Goethe: „Bestern habe ich nun im Ernst das französische Bürgerdiplom erhalten, wovon schon an fünf Jahren in den Zeitungen geredet wurde. Es ist damals angefertigt und von Roland unterschrieben worden. Weil aber der Name falsch geschrieben und nicht einmal eine Stadt oder Provinz auf der Adresse stand, so hat's freilich den Weg zu mir nicht finden können. Ich weiß nicht, wie es jetzt noch in Bewegung kam, aber kurz, es wurde mir geschickt und zwar durch Campe in Braunschweig.“ Es ist bekannt, daß Schiller seit der Hinrichtung Ludwigs XVI. die Franzosen, „diese Schinderknechte“, verabscheute und prophezeiend zu Hagen sagte: „Die französische Republik wird ebenso schnell aufhören, als sie entstanden ist. Die republikanische Verfassung wird in einen Zustand der Anarchie übergehen und früher oder später wird ein geistvoller, kräftiger Mann erscheinen, er mag kommen, woher er will, der sich nicht nur zum Herrn von Frankreich, sondern vielleicht auch von einem großen Teil von Europa machen wird.“ Die Geschichte lehrt, daß diese Prophezeiung wörtlich eingetroffen ist.

— Viel verlangt. Professor (in seiner Vorlesung über die Architektur des Mittelalters): „Meine Herren, die Vorgänge der Architektur unserer Vorfahren vor der unseren sind ganz eskapistisch, besonders was die Dauerhaftigkeit und Solidität anbelangt. Oder kann mir vielleicht einer von Ihnen ein modernes Bauwerk nennen, welches ebenso vorzüglich dem Zahn der Zeit trotzt hat, wie unsere mittelalt. Rathedraalen?“



ie Beratung des Vertrags eingetreten. Der Vertrag wird hne wesentliche Erinnerungen genehmigt. Es folgt der 2. Punkt der Tagesordnung: Bericht der volkswirtschaftlichen Kommission über die Eingaben des Eisenbahnkomites für den Bau der Bahn Münchingen-Schelkingen zur Bewilligung eines Staatsbeitrags zu den Grunderwerbungs-kosten der Bahn. Berichterstatter Stockmayer berichtet, daß der Bau dieser Bahn genehmigt worden sei mit der Bestimmung, daß mit der hantlichen Ausführung der Bahn dann begonnen werden soll, wenn der Eisenbahnverwaltung seitens der Beteiligten der für den Bahnbau und dessen Zugehör dauernd erforderliche Grund und Boden kostenfrei und lastenfrei zum Eigentum überwiesen und der vorübergehend nötige Grund und Boden kostenfrei zur Verfügung gestellt, oder, statt der Eigentumsüberweisung, genügende Sicherheit für die Erstattung der für die Bahn zu 320 000 M veranschlagten Grunderwerbungs-kosten geboten sein wird. Nun ist es den beteiligten Gemeinden nicht möglich gewesen, diese Bedingungen zu erfüllen und sie haben in 3 Eingaben um einen Staatsbeitrag gebeten und zwar in Höhe von 150 000 M. Die Kommission beantragte, den Eingaben Gehör zu schenken und den Staatsbeitrag zu bewilligen, da die Bahn nicht nur lokales sondern allgemeines Interesse habe. Die Abg. Rath (V. B.) und Kiene (Cir.) bitten den Kommissionsantrag zuzustimmen. Der Ministerpräsident erklärt, daß sich die Angelegenheit seit der letzten Beratung derselben gebessert habe, da nunmehr nur noch 150 000 M fehlten und die Stadt Münchingen mit 6 andern Gemeinden Garantie zu leisten bereit seien. Das Finanzministerium habe sich bereit erklärt, 150 000 M als Höchstbetrag zu bewilligen, natürlich müsse zunächst ein rechtskräftiger Vertrag mit den Garantie-Gemeinden abgeschlossen werden. Der Antrag wird genehmigt. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung: Morgen 9 Uhr.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. März. Der Reichstag beriet am Freitag den Antrag auf Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsch-Bohringen. Gegen den Antrag erklärten sich die beiden konservativen Gruppen und die Nationalliberalen, wogegen alle übrigen Parteien für denselben eintraten. Geh. Rat Halley meinte, in den Reichslanden gebe es keine Diktatur und keinen Diktator, der Statthalter sei gerecht und milde. Infolge eines Antrages Benzmann (fr.), sofort die zweite Lesung vorzunehmen, zweifelte Abg. v. Stumm (franz.) die Beschlußfähigkeit des Hauses an; die Zählung ergab in der That nur 133 Abgeordnete. Am Samstag fiel die Sitzung wieder aus. Montag: Postvorlage.

### Tages-Neuigkeiten.

#### Deutsches Reich.

\* Nagold, 9. März. Die Calwer Handels- und Gewerbelammer hat in ihrer am 2. ds. stattgefundenen Sitzung der Unterzeichnung des Austrags zu Gunsten der Flottenvorlage zugestimmt. — Ferner beschloß die Kammer einstimmig der Eingabe des württ. Mäherverbandes um Ermäßigung der Fracht für Getreide und Kleie beizutreten. Endlich beschloß die Kammer einstimmig, an die k. Generaldir. die Bitte zu richten, es auf die eine oder andere Weise zu ermöglichen, daß die Telefon-Abonnementsgebühren für kleinere Orte billiger und damit gerechter geregelt werden.

Nagold, 9. März. (Eingef.) Bei der am Abend des 8. März im Gasthaus z. Löwen stattgehabten Monatsversammlung des Geflügelzüchtervereins Nagold hielt Vorstand Arnold einen Vortrag über die im Bezirk grassierende „Hühnerpest“. Wohl fragten einige mit lächelndem Munde, ja wo ist denn die Hühnerpest? Das Lächeln schwand aber gleich, nachdem ihnen erwidert wurde, daß nicht nur das obere Nagoldthal, sondern auch Ebhausen und Rohrdorf von der Seuche befallen seien und selbst an zwei entgegengesetzten Enden der Stadt ein Besitzer 6 der andere 8 Stück Hühner an einem Tage verloren habe. Dem Vortrag war besonders zu entnehmen: Die Seuche trete gewöhnlich plötzlich auf. Nach neuerer Forschung soll ihr ein nur mikroskopisch wahrnehmbarer Spaltpilz zu Grunde liegen und die Übertragung der Krankheit von Tier zu Tier durch Futter und Wasser, namentlich aber durch Verührung des Rots und Picken an Kadavern verendeter Tiere, vor sich gehen. Selbst Vögel, wie Sperlinge, sollen zur Verbreitung der Seuche beitragen. Als Kennzeichen für die Krankheit gelten: plötzlich stattfindende Todesfälle, ohne daß zuvor ein Erkrankter auch nur geahnt würde, die Tiere werden matt und traurig und leiden an sinkendem Durchfall. Die kranken Tiere haben das fortwährende Bedürfnis zu trinken und nehmen nur wenig oder gar kein Futter zu sich, der Atem ist erschwert, es zeigen sich Schwäche der Füße, taumelnde Gehweise und schließlich liegen oder hocken die Tiere am Boden. Als Schutzmittel empfiehlt sich vor allem das Absondern erkrankter Tiere, besonders einsperren der noch gesunden (also nicht laufen lassen während der Ansteckungsgefahr), reinigen des Stalles, besonders der Sitzstangen, der Futter- und Trinkgeschirre, befeuchten der Wände und Thüren mit Kalkmilch; Personen, welche kranke Tiere pflegen, sollen sich von gesunden fernhalten, namentlich auch von Kamarien u. s. w. Kadaver verendeter Tiere müssen entweder verbrannt oder mindestens 50 cm tief vergraben werden. Die Verhütung der Ansteckung geschieht am besten durch Vermeidung des Kontakts fremden und importierten Geflügels, durch Befestigung der Abgänge fremden Schlachtfleischs, Fernhaltung der Tiere von Weideplätzen und Straßen, durch Fernhaltung fremder Geflügelhändler vom Hühnerhof. Zur Behandlung kranken Geflügels verordnet die Homöopathie

stere Gaben von je 1 Tropfen stärkster Kampferlösung, auch Veratrum alb. und Cupcum, sowie Arsenik.

\* Nagold, 10. März. Im Lauf dieser Woche findet im R. Seminar die Aspirantenprüfung zur Aufnahme in die hies. oder eine andere Präparanden-Anstalt statt; die Zahl der Aspiranten ist 75; davon werden etwa 40 aufgenommen werden.

Unterthalheim, 8. März. Am letzten Sonntag nachmittags 3 Uhr, hielt der Darlehensklassen-Verein in diesem Jahre seine erste Generalversammlung in der „Linde“ ab. Es waren auch 4 Mitglieder des neugegründeten Darlehensklassenvereins Bildechingen hiezu erschienen. Die Versammlung wurde durch den Vereinsvorsitzer H. Pfarrer Scheel eröffnet und die Geschäftsordnung kundgegeben. Der Umsatz des letzten Rechnungsjahres betrug 80 698 M und ergab sich ein Gewinn von 182 M. Es ist dies eine schöne Summe, wenn man den niederen Zinsfuß in Betracht zieht, zu welchem die Mitglieder Darlehen erhalten. Die Bilanz wurde hierauf von den Mitgliedern genehmigt und Vorstand und Rechner entlastet. Der Vereinsvorsitzer drückte dem Rechner G. Zimmermann für die pünktliche Geschäftsführung den wohlverdienten Dank aus. Endlich kam noch der kurz vorher eingetragene Revisionsbericht zum Berlesen, der, den vorausgegangenen entsprechend, nur wenige Ausstellungen enthielt. Der Verein besteht aus 91 Mitgliedern. — Zugleich war mit dieser Versammlung eine landwirtschaftliche verbunden. Lehrer Giese sprach über das so gefährliche Unkraut: die Kleebeide. Das Auftreten, Fortpflanzen, Verbreiten, Keimfähigkeit des Seidesamens und die verschiedenen Wege und Mittel zur Vertilgung dieses Schmarohergewächses wurde uns recht klar und verständlich gemacht. D. Pfarrer Scheel gab den Anhängern der Bienenzucht wichtige Winke zum rationellen Betriebe. Zum Schlusse wurde noch die unbegründete Behauptung, daß an der häufiger und heftiger auftretenden Maul- und Klauenseuche beim Rindvieh die künstlichen Dünger die Schuld tragen, treffend zurückgewiesen. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß die 12. landwirtschaftliche Versammlung, welche am nächsten Sonntag in der „Sonne“ stattfindet, zahlreich besucht werden möge. Allgemeiner Beifall lohnte die Redner. Der Vereinsvorsitzer schloß hierauf die Versammlung.

Reutlingen, 9. März. Karl v. Neubronner, K. Kammerherr, von Schloß Lichtenegg, O. A. Oberndorf, in Stuttgart wohnhaft, ist heute in Reutlingen als ritterschaftlicher Abgeordneter für den Schwarzwaldkreis fast einstimmig gewählt worden.

Rottenburg, 8. März. Der jüngst zum Domkapitular erwählte Regens Stiegele hat nunmehr unter Zurücknahme seiner anfänglich ablehnenden Erklärung die auf ihn gefallene Wahl angenommen. Die Uebernahme des Kanonats erfolgt sicherem Vernehmen nach erst nach Schluß des Seminarjahres, somit nicht vor der gewöhnlich im Juli gespendeten Pfarrerweihe. Dem neugewählten Domherrn die besten Segenswünsche!

Stuttgart, 9. März. Gestorben zu Stuttgart am 9. März Staatsminister der Finanzen Dr. Karl v. Riecke, Bevollmächtigter zum Bundesrat, 1872 bis 1891 lebenslängl. Mitglied der Kammer der Standesherrn, 1874 landesherrl. Mitglied der (2.) Landesynode, 1886 Präsident der 3. und 1888 Präsident der 4. Landesynode; Großkreuz des Ordens der württ. Krone und des Friedrichsordens, 67 J. a.

Stuttgart, 9. März. Karl Viktor v. Riecke ist am 27. Mai 1830 in Stuttgart geboren, hat also ein Alter von nicht ganz 68 Jahren erreicht. Er studierte in Tübingen die Rechte und trat Johann in den Staatsverwaltungsdienst, wo er vorzugsweise im Finanzfach beschäftigt wurde. 1864 und 1867 nahm er als württembergischer Bevollmächtigter an den Konferenzen über die Erneuerung des Zollvereins teil und ward 1868 zum Bevollmächtigten im Bundesrat des Zollvereins und 1871 in dem des deutschen Reiches ernannt. 1873 wurde er Rümelins Nachfolger als Vorstand des Landesamts für Statistik und Heimatskunde. Dann übernahm er die Vorstandschaft des Steuerkollegiums und wurde zum Staatsrat und Mitglied des Geheimen Rats ernannt. Seit 1872 war er Mitglied der Ersten Kammer und in dieser Berichterstatter der Finanzkommission. Als unmittelbar nach dem Regierungsantritt König Wilhelms II. der hochbetagte Finanzminister Dr. v. Renner sein Abschiedsgesuch einreichte, war niemand im Zweifel, daß Staatsrat von Riecke sein Nachfolger würde. Der Tod des Finanzministers Dr. von Riecke bedeutet für das Königreich Württemberg einen überaus harten Schlag, zumal jetzt, da es sich um die Vollenbung des von dem Verstorbenen mit großartiger Schaffenskraft inaugurierten Steuerreformwerkes handelt, dessen Verabschiedung zu sehen, ihm nicht mehr vergönnt war.

Stuttgart, 9. März. In der Abteilung Stuttgart der deutschen Kolonialgesellschaft hielt gestern Abend der Kaiserliche Landeshauptmann von Südwestafrika Major Leutwein einen Vortrag über die „historische Entwicklung und wirtschaftliche Bedeutung Deutsch-Südwestafrika's“. Der Saal des Königin-Olga-Baus, in welchem der Vortrag stattfand, war bis auf den letzten Platz besetzt, auch der König war erschienen. Redner bemerkte einleitend, daß er sehr gerne der Einleitung nach Stuttgart gefolgt sei um Bericht zu erstatten über die Kolonien und gleichzeitig damit den Sinn für die kolonialen Unternehmungen zu fördern. Er begann mit der Schilderung der ethnographischen Verhältnisse. Die Zahl der Bewohner beträgt ca. 300,000. Die Hauptstadt, der Sitz der Landeshauptmannschaft zählt 1000 Einwohner, in zur Hälfte aus Weißen bestehend und macht heute den Eindruck eines blühenden Landstädtchens. Redner legte eingehend die historische Entwicklung der Kolonien dar,

schilderte die Kämpfe mit Hendrik Witboi, welchen er als einen Mann von Charakter und als durchaus anständigen Gegner bezeichnete, der heute ein treuer Freund und Bundesgenosse sei. Er nahm hiebei Veranlassung, die milde Behandlung, die er demselben nach der Unterwerfung habe angedeihen lassen, zu rechtfertigen. Er sei seiner Zeit in Deutschland hiewegen heftig kritisiert worden, der Erfolg habe aber gezeigt, daß er damit das Richtige getroffen habe. Einer eingehenden Besprechung unterzog Redner die wirtschaftliche Bedeutung Südwestafrika's. Das Klima ist durchaus gesund und den Meisten zuträglich. Das Land eignet sich vorzüglich und in erster Linie bei Viehzucht. Die Gefahr, welche derselben in letzter Zeit durch die Rinderpest gedroht habe, sei durch die Koch'sche Impfung mit Erfolg abgewendet, jedenfalls verringert worden. Wünschenswert sei die Ansiedlung von Leuten, welche die Mittel besitzen eine Viehzucht im Großen zu betreiben. Für eine Ansiedlung von kleineren Farmern sei die Lösung der Wasserfrage abzuwarten. Erst kürzlich habe sich eine Kommission hiezu beschäftigt und man sollte meinen, daß den Deutschen in Südwestafrika das auch gelingen werde, was den Franzosen in Alger und den Engländern in den Capkolonien unter ähnlichen Verhältnissen gelungen sei. Davon, daß Produkte des Ackerbaus ausgeführt werden, könne wohl keine Rede sein, wohl aber wenn die Entwicklung durch die zu bauende Eisenbahn gefördert sei. An Mineralien sei die Kolonie reich. Arbeitsame und sparsame Leute aus dem mittlern Bauernstand seien die geeigneten Kolonisten, verfehlte Erfindungen könne man nicht gebrauchen. Der Zeitpunkt, bis wann die Kolonie ohne Unterstützung vom Mutterlande auf eigenen Füßen zu stehen vermöge, könne jetzt noch nicht angegeben werden. Redner betonte schließlich die Notwendigkeit und Nützlichkeit einer Kolonialpolitik und forderte zur energischen Förderung derselben auf, indem er eine starke Marine als unerlässlich hiesür bezeichnete. Landgerichtsrat Dr. Kupp sprach dem Redner den Dank der Zuhörer aus.

Stuttgart, 9. März. Der „Schw. M.“ widerlegt in einem „Lebenslänglichkeits- und Volkspartei“ überschriebenen Artikel, den von der Volkspartei der deutschen Partei gemachten Vorwurf des „Wortbruchs“ in Sachen des Ortsvorstehergesetzes. Das Blatt druckt als Beweis den Wortlaut der Programme der Deutschen Partei von 1892 und 1895 ab, aus welchem sich ergibt, daß jede Anklage ganz hinfällig ist. Im Gegenteil zitiert das Blatt eine Aeußerung des Abg. K. Hauptmann in der Kammer, in welcher von „wohl-erworbenen“ Rechten die Rede ist.

Zettwang, 8. März. Im gedrängt vollen Gesellschaftsaal sprach gestern Redakteur Eckart aus Stuttgart über das neue Handwerker-Gesetz. In glänzender Weise zerlegte er die Feinde des Handwerks und gab die Mittel zur Heilung der Schäden. Wenn durch das neue Gesetz auch nicht alles zu erreichen sei, so könne doch etwas erlangt werden. Die Handwerker sollen nur fest zusammenstehen und auf die eigene Kraft bauen, Innungen gründen und den Innungen auch beitreten; wer einer Vereinigung nicht angehören könne auch nicht in die projektierte Handwerkerkammer wählen. Die Gewerbevereine seien bei den Handwerkern nicht beliebt, sonst läme es nicht vor, daß von 90 000 Handwerkern Württembergs nur 8000 den Gewerbevereinen angehören. Sein Ruf nach Gründung von Organisationen hatte einen großen Erfolg, indem sich sofort Schuhmacher, Schreiner, Holzarbeiter, Schlosser und Schmiede bereit erklärten sich zu Innungen zu organisieren. Eine Wagnerinnung besteht schon seit 1891 im Bezirk.

Hagelloch, 7. März. Auf Sonntag Nachmittag 3 Uhr war im „Hirsch“ hier von den Sozialdemokraten eine Versammlung anberaumt, um für die kommende Reichstagswahl zu agitieren. Reichstagskandidat Hermann aus Stuttgart hielt einen 1 1/2 stündigen Vortrag über „Die neue Weltpolitik des Reichs und die alte Ortspolitik unserer Lebenslänglichkeits“. Nach dem Vortrag wurden Nummern der „Tagwacht“ und des humoristischen Blattes „Der wahre Jakob“ unter die Anwesenden verteilt. Eine Diskussion fand nicht statt. Ob sich die Anwesenden beeinflussen ließen, wird die Zeit lehren; gestern hatte es nicht den Anschein.

Kiel, 9. März. Für die 50jährige Feier der Erhebung Schleswig-Holsteins gegen Dänemark am 24. März werden in allen Teilen der Provinz umfassende Vorbereitungen getroffen.

Berlin, 8. März. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags wurden sämtliche im Etatsjahre 1898 geforderten Schiffbauten mit großer Majorität genehmigt.

Berlin, 8. März. Bei der Abendtafel, welche am Samstag im königlichen Schlosse stattfand, drehte sich das Gespräch, wie das „Kleine Journal“ berichtet, vornehmlich um den Gesundheitszustand der Kronprinzessin Stefanie. Im Uebrigen wurden Fragen der inneren Politik nicht berührt. Dagegen besprach der Kaiser die Vorgänge in Ostasien und die Reise des Prinzen Heinrich. Viel bemerkt wurde der ungemein herzliche Empfang des Grafen und der Gräfin Herbert Bismarck seitens des Kaiserpaars, sowie die besondere Intimität zwischen Herrn v. Bülow und dem Grafen Herbert Bismarck.

Berlin, 8. März. Der Kaiser soll nach einer Mitteilung der „Pol. Corresp.“ beabsichtigen, dem Fürsten Bismarck einen Geburtsstagsbesuch zu machen.

Berlin, 8. März. Nach der „Polit. Corresp.“ steht der Rücktritt des Grafen Münster vom Pariser Botschafterposten bevor. Fürst Radolin soll dazu außersehen sein, ihn zu ersetzen. Für den Petersburger Botschafterposten sei Graf Herbert Bismarck bestimmt.



Berlin, 8. März. Nach einer telegraphischen Meldung an das Oberkommando der Marine sind S. M. Schiffe „Deutschland“ und „Gefion“, Divisionstschef Contreadmiral Prinz Heinrich von Preußen, am 8. d. M. in Hongkong angekommen.

Berlin, 9. März. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Peking telegraphiert: In dem deutsch-chinesischen Pachvertrag wird dem deutschen Reich Konzession zum Bau dreier Eisenbahnlagen im Innern von China zugestanden; der Vertrag enthält zugleich Bergwerkskonzessionen. Port Arthur und Talien Wan sind definitiv auf 99 Jahre an Rußland verpachtet. Rußland ist entschlossen, die sibirische Bahn bis Port Arthur weiterzuführen, mag nun China seine Zustimmung geben oder nicht.

Berlin, 9. März. Dem „N. Journ.“ wird aus Bremerhaven gemeldet: Der Kaiser hat, wie erst nachträglich bekannt wird, bei seinem hiesigen Aufenthalt am Freitag in großer Lebensgefahr geschwebt. Der Kaiser verließ das Panzerschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ auf einer kleinen Dampfbarke, die von der der Westseite zugewendeten Steuerbockseite des Panzers abfuhr. Als die Dampfbarke das Heck des Dampfers passierte, sah in demselben Augenblick der seewärts fahrende Fischdampfer „See stern“ an der Backbordseite des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ vorbei. Die beiden Fahrzeuge, die sich erst im letzten Augenblick bemerken konnten, fuhren direkt aufeinander los. Eine Kollision schien unvermeidlich. Den Zuschauern stochte vor Angst der Atem. Glücklicherweise hatte der Kapitän des Fischdampfers die Geistesgegenwart, das Steuer hart an Backbord zu legen, und so fuhr denn haarscharf der „See stern“ hinter der kaiserlichen Barke vorbei. Der Kaiser hat sich, wie es heißt, anerkennend über das geschickte und schnell ausgeführte Manöver des Kapitän des Fischdampfers ausgesprochen und sich den Namen des Schiffes und dessen Führers bezeichnen lassen.

### Ausland.

Polizeilich wurde dieser Tage in Basel die Unionbank geschlossen, deren Gründer der verhaftete Spekulant Wäst war. Der Falak zu der Bank war groß und Geld wurde verdient wie Laub. Es war eine eigentliche Spielhölle, in welcher nicht allein Spieler aus der Schweiz, sondern auch aus Frankreich, Deutschland und Oesterreich lebhaft spekulierten. In St. Ludwig, der 1. Post- und Bahnstation im Elsaß, errichtete die Bank eine eigene Kasse, um nach der Schweiz nun auch Deutschland abzugrafen. Seit ein paar Monaten sollen sich die Einnahmen der Hauptpost in St. Ludwig um mehr als 100 000 M. erhöht haben, meist auf Grund der Geschäfte der Unionbank, welche sie dort abwickelte. Nach Deutschland wurden von St. Ludwig aus etwa 250 000 Exemplare der Reklamedroschüre „Der Weg zum Reichthum“ versandt. An Fänspennigmarken waren bis April 35 000 M. bestellt. Weiter wurde zur Bearbeitung von Oesterreich die Versendung dorthin für 100 000 Exemplare vorbereitet. Das Postamt St. Ludwig mußte in letzter Zeit um 3 Beamte und 2 Unterbeamte wegen der Unionbank vermehrt werden. Als trotzdem Störungen bei der Versendung der Droschüre eintraten, äußerte der Ueberbringer die Bank würde, falls die Abfertigung nicht schneller erfolge, einige Fahren Drucksachen in Mühlhausen abliefern. Bei der Unionbank waren 3 gewiegte Börsianer thätig: S. Wäst, S. Bernheim, Ed. Witz; alle 3 waren schon im Gefängnis, wo sie sich auch zum Teil kennen lernten. Im Volksmund hieß die Bank vielfach: „Wyl entlassener Sträflinge“. Sylvester Seeger, der ständige Direktor, war nur Strohmännchen, eine Marionette in der Hand des Wäst; dieser war die Hauptperson. Er ist ein Vorkämpfer, ein waghalsiger Spekulant, ein Amerikaner großen Stils, vermögen und unbändig energisch. Bernheim, obwohl routiniert, ist ein Waisenknabe im Vergleich zu ihm und Witz eine Null neben Wäst. Der Genossenschaft gehörten Leute an, welche sich hätten doppelt bekennen sollen, ehe sie antraten. „Beamte, welche gut sitzen und bezahlt sind, hätten, so schreiben die „Karg. Nachr.“, die Hand aus dem Spiele lassen sollen, und Leute, die im Großen Plat sitzen, erst recht“. Dem Publikum wurde von der sauberen Bank diesmal noch schlimmer mitgespielt, als seinerzeit von der Wäst'schen Kreditbank. Die Zahl derer, die aus Deutschland auf den Leim gingen, soll ganz gewaltig sein. Darunter befinden sich solche aus allen Ständen: Grafen, Barone, Geistliche aller Konfessionen, Kaufleute, Handwerker u. Der äußerste Nordosten wie der äußerste Südwesten des Deutschen Reiches ist dabei beteiligt.

Prag, 8. März. Gestern Abend fanden neuerdings auf dem Graben große Ansammlungen statt. Eine große Menschenmenge folgte mehreren Gruppen deutscher Studenten, worunter einzelne in Couleur. 100 Fußwache und 30 Bersittene zerstreuten die Menge. Eine Anzahl Personen wurden wegen Widerstandes festgenommen. Um 9 Uhr abends herrschte vollkommene Ruhe.

Wien, 8. März. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge kam das Kabinett Thun in folgender Weise zustande: Borsig und Inneres Graf Thun, Landesverteidigung Belfersheim, Eisenbahnen Mittel, Unterricht Graf Gylandi, Justiz Culer-Nubner, Finanzen Dr. Kanzl, Handel Dr. Bärenreiter, Ackerbau Baron Raf, Minister von Galizien, Professor Milowski. Heute werden die Minister vom Kaiser beeidigt.

Wien, 9. März. Heute treten die Vorstände der deutschen Fortschrittspartei und der deutschen Volkspartei zusammen, um über die neugeschaffene politische Lage zu beraten. Man glaubt, beide werden in der Opposition verharren, vorerst jedoch die weiteren Maßregeln des Grafen Thun abwarten, ehe sie die Obstruktion wieder aufnehmen.

Wien, 9. März. Ueber die vorgestrige Audienz des Fürsten von Bulgarien beim Kaiser verlaufen interessante Einzelheiten. Der Fürst stellte den Uebereit seines ältesten Sohnes zur orthodoxen Kirche als einen Akt der dringendsten Notwendigkeit dar, der nicht etwa auf Wünsche Rußlands zurückzuführen sei, sondern einem zwingenden Gebot der Selbsterhaltung entspreche. Der Fürst erklärte, er habe als treuer Sohn der katholischen Kirche unter schmerzlichen Gefühlen in die Umlauf seines Sohnes willigen müssen, denn er stand vor der Eventualität, andernfalls entthront und aus dem Lande verjagt zu werden. Die Darlegungen des Fürsten sollen auf den Kaiser tiefen Eindruck gemacht haben.

Paris, 8. März. Die Zeugen Esterhazy's haben von dem Obersten Biquart einen Brief erhalten, worin dieser seinen Entschluß, keine Zeugen zu bezeichnen, aufrecht erhält. Die Zeugen Esterhazy's werden ein Ehrengericht vorschlagen, um über die Angelegenheit zu beraten. Die beiden Kartellträger Esterhazy's haben dem Obersten Biquart ihre Zeugen gesandt. Gerüchtwiese verläutet, die Bedingungen Esterhazy's seien sehr streng gewesen, nämlich einmaliger Rußwechsel auf 20 Schritt mit Zielen und falls derselbe resultatlos verlaufen sollte, Austrag des Duells mit dem Degen bis zur vollständigen Kampfunfähigkeit.

Paris, 10. März. Der Vorstand des Advokatenordens hat gestern den Advokaten Tourant, welcher in einer Sitzung im Solaprozess „Nieder mit der französischen Armee“ gerufen hatte, von seinem Amte auf 6 Monate ausgeschlossen. Tourant erklärte, er habe den Ruf im Zustande der höchsten Erregung ausgestoßen und bedaure ihn lebhaft.

London, 8. März. Die Beunruhigung und Aufregung der politischen und Börsen über Rußlands Vorgehen in China ist laut „Kin. Zig.“ im Steigen. Sämtliche Blätter zählen die Sünden aus dem Register der böswilligen russischen Vorfälle gegen England auf und betonen die Notwendigkeit, den Grundlag der „offenen Thüre“ im fernem Osten, der die Grundlage des Vertrags von Tientsin bildete, aufrechtzuerhalten. Die praktische Schlussfolgerung bleibt jedoch aus und zwischen den Zeilen steht die Frage zu lesen, ob es besser sei, Rußland Widerstand zu leisten oder die Aufstellung Chinas mitzumachen. „Daily Chronicle“, Organ des linken Flügels der Opposition, tritt am entschiedensten auf und befürwortet die Unterstützung Lord Salisbury's. Das Blatt erklärt, die allgemeine Empfindung des Landes sei, daß der Zeitpunkt herannahe, wo das Zusammengehen der zwei großen Machtfaktoren der europäischen Politik, der englischen Flotte und des deutschen Heeres, wahrscheinlich werde.

Genue, 7. März. Heute Nachmittag trafen etwa 100 deutsche Studierende, die auf einer Studienreise begriffen sind, hier ein. Die Studierenden der hiesigen Universität bereiten ihnen einen herzlichen Empfang, werden ihnen einen Ehrentank verabreichen und andere festliche Veranstaltungen treffen.

Genue, 9. März. Die deutschen Studenten reisten nach Besichtigung der Stadt mit dem Dampfer „Aetna“ nach Neapel ab.

Hongkong, 8. März. Prinz Heinrich von Preußen nahm für heute Abend eine Einladung des deutschen Konsuls und für morgen Abend eine solche des stellvertretenden Gouverneurs zum Essen an. Morgen wird auch ein Empfang der deutschen Kolonie im deutschen Klub stattfinden.

### Kleinere Mitteilungen.

† Kennzeichen der Margarins-Butter. Ein einfaches Mittel, um festzustellen, ob Butter mit Margarine gemischt ist, besteht in einem geringen Zusatz von schwefeliger Säure. Färbt sich die Butter dabei nur hell- oder rötlich-gelb, so ist sie unverfälscht, tritt aber eine dunkelgelbe oder braune Färbung hervor, so ist die Butter margarinehaltig. Der Millionär und die Buchhalterin. Miß Elizabeth Cooper Bruyn, eines der reichsten Mädchen aus Albany im Staat New-York, hatte an Gesellschaftsleben, an Tanz und Courtmachei alle Lust verloren und es sich in den Kopf gesetzt, durch praktische Arbeit sich selbst ein Vermögen zu verschaffen. Die junge, sehr kluge Dame trat als bescheidene Buchhalterin in eines der größten Weißwarengeschäfte New-Yorks ein. Ueber ein Jahr war das energische Mädchen als Miß Cooper dort thätig und lebte wie ihre Genossinnen im Geschäft in einer einfachen Pension, durchaus bestrebt, mit ihrem Gehalt auszukommen. Der Fabrikant setzte bald volles Vertrauen in seine ungemein gewandte Buchhalterin, die mit feinen, weltmännischen Manieren die schwierigen Geschäfte spielend zu erledigen wußte. Unlängst trat der junge Herr Mitchell Harrison, Sohn des bekannten Millionärs in Philadelphia, der ebenfalls Fabrikant ist, mit jener New-Yorker Firma in Beziehungen. Geschäftsbesprechungen führten ihn öfter mit Miß Cooper zusammen, und alsbald hatte die schöne, lebhafte und gewandte Buchhalterin es ihm angethan. Er machte ihr eines Tages anstatt geschäftlicher Vorschläge einen Heiratsantrag und war selig, als das hübsche Fräulein fröhlich fröhlich „ja“ sagte. Wie erkaunte er aber, als er den wahren Namen seiner Braut erfuhr und daß sie ihm ein Vermögen mitbringe, welches das seinige weit übersteigt. Zudem ist Fräulein Cooper Bruyn eine höchst vornehme Partie, denn ihre Familie stammt von den „Pilgervätern“ ab, den ersten Besiedlern der Union, und gilt daher noch amerikanischen Begriffen als adelig. Die New-Yorker Damenwelt ist freudig bewegt über diesen Liebes-Roman einer echten Amerikanerin.

Lebensregeln, um Zeit zu gewinnen. Thue in jeder Stunde deines Lebens, was gerade in ihr zu thun ist, und was du anfängst, das führe gleich durch, bis es fertig ist. Arbeit, Spiel und Studium — was es sei — faß zu, mach's hintereinander ab, dann ohne Zeitverlust zu der nächsten Sache. Es ist wunderbar, wie viele Stunden da so aus einem Tage machen kannst, als ob du die Augenblicke aufzulesen vermöchtest, welche die Saumseligen verlieren. Und wenn soviel auf dich einströmt, daß du kaum weißt, womit du beginnen sollst, so merke ein Geheimnis: packe das zunächst an, was dir in die Hand fällt, und du wirst finden, daß alles Uebrige sich ordnet und nachfolgt, wie eine Kompagnie gut gedrillter Soldaten; mag auch die Arbeit dich durch ihre Masse drücken, sie ist leicht gethan, sobald du sie in die bestimmte Ordnung bringst. Jener Mann, der gefragt wurde, wie er so viel in seinem Leben habe ausführen können, gab zur Antwort: „Mein Vater hielt mich an, wenn ich etwas zu thun hatte, es gleich zu thun.“ Das ist der Schlüssel, das Zauberwort „gleich“! Natürlich mach' es auch so, wie es gehen werden muß. Laß' nichts bis morgen, was du heute thun kannst, ist ein gutes Wort, aber thue auch nichts, was du bedauern könntest.

### Landwirtschaft.

Zur Geflügelpeuche. Die zur Zeit in einigen Gemeinden des Bezirks ausgebreiteten Peuche unter den Hühnern ist nach den gemachten Beobachtungen die Hühner-Cholera. Infolge Einwanderung sehr kleiner kurzer Bazillen entsteht zuweilen bei allem Hausgeflügel eine äußerst gefährliche, höchst acute Infektionskrankheit, von der die Tiere entweder ohne viel Vorboten fast plötzlich befallen werden und tot unzufallen oder unter den Erscheinungen großer Schwäche, Hängenlassen der Flügel und heftigen Durchfalls in 1-3 Tagen leuchtendartig hinstirben. Der Kamm wird bläulich violett, hängt herab, der choleraähnliche Kot dünnflüssig, grünlich. Vermehrung mit Vergiftung ist häufig. Bei dem schnellen Verlauf ist von Hilfe wenig zu erwarten und auch die gegen den Durchfall empfohlenen Mittel erweisen sich sehr wenig wirksam. Zunächst ist innerlich mit Desinfizientien vorzugehen, namentlich Tannin, Kalium, Dermatol, Thioform, was bei dem großen Durst am besten im Trankwasser ermöglicht wird. Das letztgenannte Mittel giebt man messerspitzenweise mit gebrauchtem Mehl als Pflaster färblich, den Güssen, Gelen, Trutzhühnern zu 1 Gramm in Stoppfen. Vorbeugung ist wichtiger, wenn sie sofort und energisch eingeleitet wird. Vor allem sind sämtliche noch gesunde Tiere dem feuchterigen Kamm zu entfernen und anderwärts unterzubringen, und gelten dieselben Arzneimittel, wie sie oben angegeben sind. Die Kranken sind zu töten und durch Begraben oder Verbrennen zu vernichten. Letzteres geschieht auch mit allen Abfällen des Futters, der Streu und des Kotes, der am meisten zu fürchten ist. Ansehung durch die Luft erfolgt wahrscheinlich nicht. Zur Desinfektion eignet sich am besten 3% Sublimatwasser und nachheriges mehrtägliches Lüften des Stalles.

Zum Anbau der Gerste. Die Gerste verlangt, wenn sie gedeihen soll, einen guten Krastzustand und eine sorgfältige Vorbereitung des Bodens. Koppe schreibt: „Nur in feiner Krume gedeiht das Kind der höheren Kultur.“ Daneben kommt es natürlich hauptsächlich auf die Düngung an, die reich von enscheidendem Einfluß auf die Qualität der Gerste ist. Bestimmte stickstoffreiche Düngemittel, wie Stallmist, Jauche, Pflanz u. s. m. erweisen sich als unvortheilhaft, weil die Gerste dadurch leberreich wird und sich weniger tauglich für Brauzwecke zeigt. Ein etwas weiterer Spielraum in der Verwendung stickstoffhaltiger Düngemittel ist beim Anbau von Futtergerste gegeben. Dabei braucht man, wie Prof. Waerder anführt, nicht übermäßig vorichtig zu sein; man kann vielmehr soviel Stickstoff geben, als die Gerste ertragen kann, ohne sich zu lagern, denn was wird durch die reichliche Stickstoffdüngung eine stickstoffreiche und somit für Fütterungszwecke wertvolle Gerste produziert und auch das Stroh wird stickstoffreicher und wertvoller werden. Anders wenn es sich um Erzeugung guter Braugerste handelt. Man muß in diesem Falle stickstoffreiche Düngemittel verwenden, weil der Boden nicht genügend Kraft besitzt, um eine reiche Ernte hervorzubringen, so gebraucht man lösliche Stickstoffsalze, wie sie im Ghilfalspater oder schwefelsauren Ammonium enthalten sind. Mehr als 18-24 kg Stickstoff pro ha anzuwenden, dürfte im allgemeinen nicht ratsam sein. Vor allen Dingen kommt es darauf an, die zur Erzeugung einer reichen und qualitativ befriedigenden Gerstenernte unentbehrlichen Mineralbestandteile dem Boden in genügendem Maße zuzuführen. Daß die Gerste für Phosphorsäure und Kali ein großes Bedürfnis hat, ist bekannt genug; daraus ergibt sich folgerichtig die Forderung, diese Nährstoffe überall in genügendem Maße zuzuführen. Wir empfehlen zur Befriedigung des Phosphorsäurebedarfs die Benugung von Thomasmehl in der ungefähren Stärke von 300-400 kg per ha. Die Kalidüngung kann sowohl mittels Ghloraliums als auch mittels Kaliums bewirkt werden; beide Düngemittel haben sich bei jahrelangen Düngungsversuchen gut bewährt. Zu bemerken ist noch, daß sich die Kalidüngung auf den nach der leichten Seite hinneigenden Bodenarten nützlich erweist, als auf dem schweren, daß also selbstverständlich auf jenen letzteren die härtere Kalidüngung anzuwenden ist. 100-150 kg Ghloralium oder 300-600 kg Kalium pro ha werden in Verbindung mit dem angegebenen Stickstoff- und Phosphorsäuremengen genügen, um eine qualitativ und quantitativ tadellose Gerstenernte zu erzielen.

3 Meter Buxkin-Stoff zum	
Anzug für	3 m Sommer-Buxkin z. Anzug f. M. 4.00,
Mk. 3.75.	3,30 m Buxkin Normand. „ „ „ M. 4.75,
	3,30 m „ Belmont „ „ „ M. 5.45,
	3 m Cheviot all. Parben „ „ „ M. 5.85.
Muster	Moderate Anzug, Hosen- und Leberzieherstoffe
auf Verlangen	in grösster Auswahl versenden in einzel-
franco ins	nen Metern franco ins Haus
Maus.	OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.,
	Versandhaus.
	Separat-Abteilung für Damenstoffe:
	6 m soliden Stoff zum Kleid für M. 1.80,
	6 m Loden „ „ „ M. 3.90.

Pain-Expeller. Dieser für eine Unreibung gewählte Name bedeutet so viel wie „Schmerzvertreiber“. Nach den uns vorliegenden Mitteilungen scheint der Pain-Expeller seinen Namen mit Recht zu tragen, denn allgemein wird die schnelle schmerz-lindernde Wirkung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen u. s. m. sehr gerühmt. Da außerdem der Preis ein sehr billiger ist (50 f und 1 M die Flasche), so glauben wir allen Personen, welche von gichtischen oder rheumatischen Schmerzen geplagt werden, einen Versuch mit dem vorerwähnten Hausmittel anraten zu sollen. Der vielen Nachahmungen wegen empfehlen wir indes beim Einkauf gewisse Vorkehrungen. Der echte Pain-Expeller ist mit der Fabrik-marke „Anter“ versehen und wird darum in den Apotheken als Anter-Pain-Expeller verlangt.

Redaktion, Druck und Verlag der G. B. Kaiser'schen Buchhandlung (Emil Kaiser) Nagold.

Von meinen separat gehaltenen hier und in Bretten mit I. u. II. Preis prämierten schwarzen und redbühnfarbigen Italienern gebe auch heuer wieder

**Brut-Eier**  
ab. Nagold. Gottl. Klais.  
Nagold.

**Gesangbücher**  
für Konfirmanden  
empfiehlt  
Chr. Schöttle  
alter Kirchenplatz.  
Wildberg.

**Bleichgegenstände**  
für die altrenommierte  
**Kirchheimer Bleiche**  
übernimmt zu prompter Beforgung  
Adolf Frauer.  
Nagold.  
Soeben erschienen:

**Frauenideale**  
von Dr. Emil Höhne.  
Preis 50 S.  
Vorrätig in der  
**G. W. Jaiser'schen**  
Buchhandlung.

Schöne Suppenwürze ist soeben wieder eingetroffen bei  
**MAGGI**  
Hch. Lang, Conditor.  
Originalpackförmchen Nr. 0 werden zu 25 S., Nr. 1 zu 45 S., Nr. 2 zu 70 S. mit Maggi nachgefüllt.  
Nagold.

Einen Bursch schöne  
**Milch-Schweine**  
Vorkreuzung, steht Montag den 14. März, vormittags 11 Uhr, dem Verkauf aus  
Gustav Schill.  
Nagold.

Einen Bursch schöne  
**Milch-Schweine**  
verkauft am Samstag Vormittag 11 Uhr  
Joh. Brezing,  
Schmiedmeister.  
Oberjettingen.

Ein zum erstenmal 12 Wochen trächtiges  
**Mutter-Schwein**  
Blauschek, hat zu verkaufen  
Friedrich Stodinger.  
Nagold.

**Stridgarne**  
**Seide**  
**Bänder**  
**Pfän**  
**Broschen**  
**Corsets**  
**Hemden**  
**Handschuhe**  
**Portemonnaies**  
**Manchettenknöpfe** 2c. 2c.  
empfiehlt billigt  
Germ. Grunhinger.

**Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.**

**Darlehenskassenverein Unterthalheim**  
e. S. m. u. S.

**Bilanz pro 31. Dez. 1897.**

Einnahmen . . . . .	40792	„ 91	§
Ausgaben . . . . .	39805	„ 93	§
Umsatz . . . . .	80598	„ 84	§
Aktiva . . . . .	36823	„ 30	§
Passiva . . . . .	36841	„ 12	§
Reingewinn für heuer	182	„ 18	§

Zahl der Mitglieder am 31. Dez. 1897: 91. Beigetreten: 3.  
S. S.:  
Rechner: Zimmermann.

**Stammholz- & Stangen-Verkauf.**

Aus dem Spitalwald bei Salztetten kommen am  
**Dienstag den 15. März 1898,**  
vormittags 10 Uhr,  
im „Engel“ in Salztetten

zum Verkauf:  
Langholz: II. Kl. 5,27 Fhm., III. Kl. 16,85 Fhm., IV. Kl. 42,55 Fhm., V. Kl. 25,22 Fhm.;  
Zägholz: II. Kl. 0,41 Fhm., III. Kl. 1,00 Fhm.;  
Baustrangen: I. Kl. 236 St., II. Kl. 180 St., III. Kl. 150 St.,  
Sagstrangen: I. Kl. 5 St., II. Kl. 65 St., III. Kl. 125 St.;  
Sopfenstrangen: I. Kl. 115 St., II. Kl. 95 St., IV. Kl. 30 St.,  
V. Kl. 75 St.  
Den 9. März 1898.

Kirchen- & Hospitalpflege:  
Schanz.

**Lehrlinge und Lehrmädchen gesucht.**

Für eine größere **Mhrketten-Fabrik**, die in Nagold errichtet wird, werden Lehrlinge bei einem Wochen-Anfangslohn von 4.—, Lehrlingmädchen 3.— und halbjährlich 25 S. Aufbesserung angenommen. Nach beendeter Lehrzeit kann denselben häßlicher Lohn und sicherer Verdienst in Aussicht gestellt werden.  
Nähere Auskunft erteilt **Friedrich Zug**, Schreinermeister, Nagold.  
Anmeldungen werden am Sonntag mittag von 12 bis 6 Uhr abends im Gasth. z. „Bären“ entgegengenommen.

**Für Magenleidende!**

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung** ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies d. bekannnte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein**  
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.  
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ährenden, Gesundheit gefährdenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome wie: **Kopfschmerzen, Nustköhen, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbrechen**, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
**Stuhlverstopfung** und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlatlosigkeit**, sowie Blutausstauungen in Leber, Niere und Harnblase (Hämorrhoidaliden) werden durch Kräuter-Wein rasch und getind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede **Anverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsstystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.  
**Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung**, sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber, bei gänzlichem **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverwirrung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaffen Nächten**, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen u. Dankeschreiben beweisen dies. Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à 1,25 und 1,75 in Nagold, Hatterbach, Pfalzgrafenweiler, Altensteig, Wildberg, Herrenberg, Ergenzingen, Gutingen, Horb, Rottenburg, Dornstetten, Baiersbrunn, Tübingen u. s. w. in den Apotheken.  
Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststr. 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.  
**Vor Nachahmungen wird gewarnt.**  
Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**  
Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel, seine Bestandteile sind: Wagnagamein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rotwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaff 220,0, Fenchel, Anis, Selenenwurz, ameril. Kraftwurz, Gynkgonwurz, Kalmwurz aa 10,0.

**Einladung**

zur endgültigen Beschlußfassung betreffs **Gründung eines Lokal-Pferde-Versicherungs-Vereins**, wozu sich nicht nur die hiesigen Pferdebesitzer sondern auch diejenigen der umliegenden Ortschaften, welche Lust haben dem Verein beizutreten, am **Freitag den 11. März**, abends 8 Uhr, im „Waldhorn“ einfinden wollen.

**Tages-Ordnung:**  
1. Entwurf der Statuten;  
2. Wahl der Schöngungskommission;  
3. Sonstiges.  
**Der Ausschuss.**

**Wein-Empfehlung.**

Mein Wein-Lager in allen Sorten  
**hierländischer & italienischer**  
**Versehnitt-Weine,**  
besonders auch für Kranke, bringe hiermit in empfehlende Erinnerung und bemerke, daß ich das Geschäft Alters halber aufgabe, daher die Preise so stelle, daß auch Wirte davon Gebrauch machen können, sehe daher großem Zulaufe entgegen.  
Nagold, 9. März 1898.

**August Reichert sen.**  
**Julius Schraders** Kunstmoßsubstanzen in Extraktform  
geben den besten Gastrunk (Kunstmoß) und kommt das Alter des vorzüglichen Getränkes auf nur ca. 7 J. Bortion zu 150 Liter (ohne Zucker) 8.20.  
Julius Schrader, Feuerbach-Str. 20, Stuttgart.  
In Nagold bei Hch. Gauss; in Altemsteig bei C. Burkhard.

**F. Quast, Holzhandlung, Pforzheim,**  
Brettenstraße 6, empfiehlt sein großes Lager in:  
**Pitsch-pine- und Nordischen Fußboden-Riemern**, sowie  
allen in- und ausländischen Hobelwaren.

**Nordpol.**

Zum nachträglichen Studium des v. Payer'schen Vortrags empfehlen wir folgende Bücher:  
Nansen, In Nacht u. Eis, geb. 20 M.,  
Andros, Kampf um den Nordpol, geb. 6 M.,  
Enzberg, Nansen's Erfolge, 4 M.,  
Falkenhorst, Nordpolfahrten, 2,50 M.  
**G. W. Jaiser'sche**  
Buchhandlung.

**Arbeiter**

sucht sofort oder in 14 Tagen  
**Gottlieb Lamparter, Schreiner.**  
Hohrdorf.  
Ein jüngerer, auf Möbel gewandter

**Arbeiter**

kann sofort eintreten bei  
**Ernst Bräuning,**  
Schreinermeister.  
Auch nimmt einen ordentlichen

**Jungen**

unter günstigen Bedingungen in die Lehre  
der Obige.  
Nagold.  
Einen ordentlichen

**Jungen**

nimmt in die Lehre  
**G. Esig, Hafner.**  
Ein junger, kräftiger

**Knabe,**

der Lust hat das **Schmiedhandwerk** zu erlernen, findet gute Stelle. Bei wem? sagt die Redaktion.

**Sicheren Erfolg**  
bringen die allgemein bewährten  
**Kaiser's**  
**Pfeffermünz-Caramellen**

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechten, verdorbenen Magen ächt in Paketen à 25 S bei Fr. Schmid in Nagold, G. Gutekunst in Hatterbach, Wihl. Wiedmann in Unterjettingen.  
**Ratten, Mäuse**  
und andere Nagetiere vertilgt schnell und sicher **Freyberg's** (Delizisch)  
**Delicea-Rattenkuchen**  
Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Man verlange ausdrücklich **Freyberg's „Delicea“ Rattenkuchen**. Dof. 0,50, 1,00 und 1,50 Mark in der Apotheke in Nagold.

**Graphologie.**

Wer seinen Charakter nach der Handschrift gedeut haben will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der „Graphologischen Gesellschaft“ gegründete und von erst. Autorität geleitete Institut.  
Erforderlich: Einsendung einer Schriftprobe von mindestens 20 Zeilen, womöglich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Abschriften!  
Ermünscht: Angabe des Alters und Berufes.  
Preise: für die Charakterstige 2 ausführl. 8 und mit graphol. Begründung 10.  
**I. Sächs. Institut für wissenschaftl. Graphologie.**  
Dresden-N., Frankfurterstr. 18.

**Die Gewinnliste der**  
**Stuttgart. Geldlotterie**  
ist eingetroffen und kann eingesehen werden bei **G. W. Jaiser.**